Hamburger Abendblatt

Chefredakteur: Martin Saller, Stellvertretende Chefredakteure: Werner Titzrath, Fred Hansch, Josef Ollig. Chef vom Dienst: Manfred Schwark. Planung und Sonderproduktion: Hans Wegner, Rudolf Brüning, Wolfgang Fricke (Chefreporter). Verantwortlich für den Inhalt: Politik: Günther Genske; Dr. Gisela Schoeler (Inland), Hans-Jürgen Müller (Ausland). Hamburg: Wolfgang Schmidt, Stellvertreter: Ludwig Krüger, Walter Künkler. Sport: Jürgen von Einem. Feuilleton und Film: Eberhard v. Wiese. Kulturpolitik: W. M. Herrmann. Wissenschaft und Forschung: Dr. H. L. Schrader. Mode und Frau: Liselott Alverdes, Frauke Selle. Wirtschaft: Dr. J. Pantenburg. Schiffahrt: Dipl.-Volkswirt H. H. Kroll. Allgemeines: K. Losch. Motor und Straße: Georg K. Weden. Bilder: Andreas Danch. Sonderredaktion: Dr. Hildegard Damrow. Politische Korrespondenten: Herbert G. Haake (Bonn), Dr. Erich Hoepfner, Egbert A. Hoffmann. Bonner Redaktion: Wilhelm Stampfel. Gestaltung: Karl Gröning jr. Herstellung: Robert Klisch, alle in Hamburg. Zuschriften an Redaktion Hamburger Abendblatt, 2000 Hbg. 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6. Artikel, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverl. eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Verlagsleiter: Rudolph Gothner, Stellvertreter: Walter Rauls. Anzeigenleiter und verantwortlich für den Anzeigenteil: Wolfgang Hoffmann, Vertriebsleiter: Walter Ewald.

Das Ende des Rohrstocks

Das traurige, glücklicherweise nur noch seltene Bild des die Zuchtrute schwingenden Schulmeisters soll nun auch in Hamburg endgültig der Vergangenheit angehören. Nicht nur die Schüler und Eltern, auch jeder wirkliche Pädagoge dürfte darüber froh sein. Der Rohrstock, Relikt einer Welt, in der der Stock des Korporals herrschte und in der Untertanen von klein auf daran gewöhnt wurden, mit physischer Gewalt „zur Räson“ gebracht zu werden, wird aus den Schulen verbannt. Gut so, seine Zeit war schon lange passé.

In unseren Schulen sollen keine Untertanen mehr erzogen werden, sondern selbstbewußte Staatsbürger. Keine Untergebenen mehr, sondern Mitarbeiter, Partner. Die körperliche Züchtigung ist das ungeeignetste Mittel dazu. Fortschrittliche Pädagogen haben das schon seit langem erkannt und gepredigt. Aber nur langsam hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß man andere Erziehungsmethoden anwenden muß, wenn man sich an einem anderen Menschenbild orientiert, wenn man einen anderen Menschentypus heranbilden will.

Wir alle sind geprügelt worden in unserer Kindheit, mag mancher sagen, und es hat uns nicht geschadet. Aber das kann kein Alibi mehr für heute sein. Die Jugend von heute ist anders. Sie ist selbstbewußter, „erwachsener“. Damit ist sie aber auch empfindlicher und feinfühliger für das Kränkende, für das Ehrverletzende der körperlichen Züchtigung. Sie empfindet eine solche Strafe viel härter, als wir es in unserer Jugend vermutlich getan haben. Und sie spürt die innere Unwahrhaftigkeit, wenn man sie mit Schlägen zum demokratischen Staatsbürger heranbilden will, der Zivilcourage zeigt und nicht vor der Autorität buckelt.

Daß die körperliche Züchtigung nach dem neuen Erlaß nur unterbleiben „soll“, aber nicht völlig verboten wird, ist mehr als problematisch. Denn wo liegt die Grenze zwischen in Ausnahmefällen noch zulässigen „Püffen“ und der nicht mehr zulässigen körperlichen Züchtigung? Auch Lehrer sind nur Menschen, und einzelne könnten durch diese Gummi-Bestimmung verleitet werden, daß Züchtigungsverbot nicht so ernst zu nehmen, wie es genommen werden sollte. Eine klare und unzweideutige Linie wäre hier besser gewesen.

Ausdrücklich wendet sich der neue Erlaß auch gegen „Schikanen“ und gegen alle Maßnahmen, die zu seelischen Schädigungen der Schüler führen können. Man schrickt, weil das eigentlich nicht mehr und nicht weniger besagt, als daß solche und nicht weniger besagt, als daß loche Dinge an unseren Schulen in Einzelfällen immer noch üblich sein müssen. Gewiß haben die Pädagogen es heute nicht leicht. Jeder von ihnen weiß ein Lied davon zu singen, wie schwierig es ist, eine Klasse von Heranwachsenden einigermaßen zu disziplinieren. Aber jeder Lehrer solllte auch wissen, daß die Eltern ihm mit ihren Kindern das Liebste und Teuerste anvertrauen, was sie haben. Er sollte es sich ständig vor Augen halten und danach handeln.

Befragungen haben gezeigt, in wie erschreckendem Umfang das Leben des Schülers auch heute noch von Furcht und Angst bestimmt wird. Angst vor Strafen, Angst davor, nicht mitzukommen, Angst vor Zensuren, Angst vor der Versetzung. Irgend etwas kann nicht stimmen in unserer Schule, die immer noch eine Schule der Angst ist. Man muß weiter darüber nachdenken, wie diese Angst, die sich ganz nie beseitigen lassen wird, weiter abgebaut werden kann. Der neue Erlaß kann dazu ein Anfang sein. hoe.

„Nicht in Routine erstarren“

Eigener Bericht

thi. **Hamburg**, 1. April

„Was wir erstreben müssen, ist der von der Zustimmung seiner Bürger getragene Staat, in dem sich die Ansprüche an den Staat und die Leistungen für die Gemeinschaft in guter Harmonie begegnen.“ Das betonte Bürgermeister Prof. Weichmann heute vormittag auf einer Feierstunde im Rathaus zur Vereidigung und Einführung von Nachwuchskräften der Hamburger Verwaltung.

Eindringlich ging Hamburgs Erster Bürgermeister auf das Verhältnis Staat—Bürger ein. Er sagte: „Wir brauchen den informierten, kritischen, abwägenden und engagierten Bürger.“ Doch müsse jenes „mißverstandene Staatsbewußtsein“ geändert werden, das im Staat nur „den Büttel der eigenen Interessen sieht, ohne ihm etwas von dem geistigen Schwung mitzuteilen, der unsere Gesellschaft bewegt.“ An die jungen Verwaltungsangehörigen gewandt, mahnte der Bürgermeister: „Sie dürfen nicht in der Routine Ihrer täglichen Arbeit erstarren und nur Spezialisten sein. Vielmehr müssen Sie für sich selbst wie für die Verwaltung immer wieder die Fähigkeit zu erlangen suchen, die größeren Zusammenhänge und die grundsätzlichen Probleme unseres staatlichen Lebens zu erkennen.“

Nicht von der Anhäufung eines möglichst großen Fachwissens hänge die höchste Wirksamkeit unserer Verwaltung ab. Weichmann: „Verwalten ist ein schöpferischer und dynamischer Prozeß geworden, dem nur gerecht werden kann, wer unserer Zeit und ihren gesellschaftlichen Bewußtseins- und Erscheinungsformen gegenüber aufgeschlossen ist.“

Ein Reformer gibt auf

Vetter Kompromiß-Kandidat für DGB-Vorsitz

Gab auf: Gscheidle

Eigener Bericht

Hamburg, 1. April

Der Nachfolger Ludwig Rosenbergs im DGB-Vorsitz wird nicht Kurt Gscheidle, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach Heinz-Oskar Vetter heißen. Nicht der engagierte Reform-Gewerkschaftler, sondern ein Kompromiß-Kandidat wird den Deutschen Gewerkschaftsbund in das Zeitalter der dritten industriellen Revolution führen. Gscheidle gab gestern das Rennen auf.

Setzte sich durch: Brenner

Die Chefs der 16 Einzelgewerkschaften schlugen einstimmig den zweiten Vorsitzenden der IG Bergbau und Energie, Vetter, zur Wahl auf dem Münchner DGB-Kongreß im Mai vor.

Der „Fall Gscheidle“ ist nicht ohne Tragik. Der energische SPD-Politiker und stellvertretende Vorsitzende der Postgewerkschaft scheiterte ausgerechnet an dem Mann, der ihn vor Wochen für die Spitzenposition im DGB vorgeschlagen hatte: an Otto Brenner, dem Chef der Metallarbeiter-Gewerkschaft, die mit zwei Millionen Mitgliedern nahezu ein Drittel aller Gewerkschaftler in ihren Reihen hat.

Otto Brenner wurde mit der Zeit zum Hauptgegner der Reformpläne Gscheidles, die auf einen Ausbau der Machtfülle in der DGB-Spitze hinausliefen.

Resigniert stellte Gscheidle gestern fest: „Eine Reform des DGB ist gegen die mitgliederstärkste Gewerkschaft nur auf die Gefahr einer ernsten Zerreißprobe durchzuführen.“ Er wolle mit seinem Verzicht auf die Kandidatur dazu beitragen, in der Sache und in der Person einen für alle Gewerkschaften tragbaren Kompromiß für eine Stärkung der DGB-Spitze zu ermöglichen.

Es hatte sich gezeigt, daß im Deutschen Gewerkschaftsbund selbst die Unterstützung von zwölf Einzelgewerkschaften zur Verwirklichung von Reformplänen nicht ausreicht; die restlichen vier Gewerkschaften verfügen im Bundeskongreß über eine satzungsmäßige Sperrminorität.

Deutlich wurde gestern aber auch, daß nur der Kandidat, nicht aber der Gewerkschaftler Gscheidle aufgegeben hat. Er kündigte an, er werde sich als Delegierter des DGB-Bundeskongresses um eine Mehrheit für seine Reformvorstellungen bemühen. Damit darf den Gewerkschaftlern, die sich in der Zeit vom 18. bis zum 30. Mai in München versammeln, schon jetzt eine heiße Sitzungswoche vorausgesagt werden.

Knapp fünf Stunden nachdem der gescheiterte Kronprinz gestern einsam das DGB-Vorstandshaus in Düsseldorf verlassen hatte, stellte sich der 51jährige Heinz-Oskar Vetter im Scheinwerferlicht des Fernsehens als neuer Kandidat für die Rosenberg-Nachfolge vor.

Auch Vetter hat bestimmte Vorstellungen für Reformen im DGB. Vor dem Vorstandsgremium unterstrich er jedoch, daß Entscheidungen darüber den Organen des DGB und den Einzelgewerkschaften überlassen bleiben müßten. Mit Vetter betritt ein Mann die DGB-Szene, der bisher über seinen unmittelbaren Wirkungskreis hinaus nur wenig bekannt war.

Als Luftwaffenoffizier 1946 aus englischer Gefangenschaft gekommen, schloß sich der Abiturient, der seinen erlernten Beruf als Grubenschlosser wiederaufgenommen hatte, sofort der Gewerkschaft an. Aber erst ab 1952 arbeitete er hauptamtlich für seine Organisation, kam 1960 in den geschäftsführenden Vorstand und ist seit 1964 stellvertretender Vorsitzender der IG Bergbau.

Nach dem Abgang des profilierten Politikers und Gewerkschaftlers Gscheidle war von vielen erwartet worden, der DGB-Vorstand werde sich jetzt auf einen der starken Herzöge in den Reihen der Einzelgewerkschaften einigen. Im Gewerkschaftshaus raunte man sich den Namen des Vorsitzenden der IG Bergbau und Energie, Walter Ahrendt, und selbst den Otto Brenners zu. Die Nominierung Vetters löste darum um so größeres Erstaunen aus. Man sprach von einer „Blitzentscheidung“.

*

Mit der gestrigen Entscheidung dürfte die Position des DGB-Vorsitzenden noch mehr an Ansehen verloren haben. Die von vielen gewünschte Aufwertung der Düsseldorfer Gewerkschaftszentrale wäre nach dem Verzicht Gscheidles nur durch die Nominierung eines noch stärker profilierten Kandidaten möglich gewesen. Deutlich hat sich gezeigt, daß bei der Besetzung der Spitzenposition des DGB die Frage nach der Person an zweiter Stelle steht; entscheidend ist, welche Vorstellungen der neue Mann über seine künftige Arbeit mitbringt. Ist er zu progressiv, so scheitert er an den konservativen Kräften in den Einzelgewerkschaften und in den Bezirksorganisationen.

Die Frage wird laut: Kann eine Gewerkschaft, die in ihrem eigenen Bereich maßvollen Reformbestrebungen einen solchen Widerstand entgegensetzt, Änderungswünsche in der Gesellschaftspolitik noch mit der notwendigen Überzeugungskraft und Glaubwürdigkeit vertreten? k. k.

Unterrichts-Reform in Berlin

Associated Press

Berlin, 1. April

In allen Schulen Berlins werden von heute an neue Unterrichtsmethoden eingeführt, um Kinder und Jugendliche frühzeitig mit den Zielen und Inhalten der modernen Industrie-Gesellschaft vertraut zu machen.

In den ersten vier Klassen der Grundschule wird der Gesamtunterricht durch einen „vorfachlichen“ Unterricht ersetzt. In der fünften und sechsten Klasse soll es schon technisch-naturwissenschaftlichen Elementar-Unterricht geben.

In der Hauptschule gibt es zwei neue Fächer: Arbeitslehre zur Berufsvorbereitung und Weltkunde zur politischen Erziehung. In den Klassen 11 bis 13 des Gymnasiums werden Gemeinschaftskunde, Geschichte und Erdkunde durch „politische Weltkunde“ ersetzt.

Begnadigung in Seoul?

Associated Press - upi

Bonn/Seoul, 1. April

Der Oberste südkoreanische Gerichtshof hat gestern das Todesurteil gegen den 40jährigen ehemaligen Physiker an der Frankfurter Universität, Chung Kyoo-Myung, wegen angeblicher Spionage für Nordkorea bestätigt. Trotzdem rechnet das Auswärtige Amt in Bonn fest damit, daß auch er begnadigt wird.

Abschied von Dwight David Eisenhower: Beim Trauergottesdienst in Washington (von rechts nach links) General de Gaulle, der Präsident von Tunesien, Habib Bourguiba, Baudouin I., König der Belgier, und Schah Reza Pahlevi von Persien. In der dritten Reihe von links Bundeskanzler Kiesinger, König Konstantin von Griechenland und Berlins Bürgermeister Klaus Schütz.

Kiesinger bei Nixon

Vietnam-Gespräch mit Ky – Abschied von Eisenhower

Deutsche Presse-Agentur

Washington, 1. April

Während Dwight D. Eisenhower seine letzte Reise nach Kansas im Herzen der USA angetreten hat, wo er morgen abend in seiner kleinen Heimatstadt Abilene beigesetzt wird, begann in Washington wieder die große Politik. Heute abend wird Präsident Nixon für eine halbe Stunde mit Bundeskanzler Kiesinger zusammenkommen.

Die beiden Regierungschefs wollen die Gespräche fortsetzen, die sie Ende Februar in Bonn und Berlin begonnen hatten. Morgen spricht Nixon auch mit Klaus Schütz, dem Regierenden Bürgermeister der deutschen Hauptstadt, über die besonderen Probleme von Berlin.

Offensichtlich liegt aber der Schwerpunkt der Interessen des US-Präsidenten bei diesen Gesprächen am Rande der Trauerfeiern nicht bei den Problemen Europas. Den Vorrang hat Vietnam. Nixon wird heute noch eine hochpolitische Begegnung mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten von Südvietnam, dem Fliegergeneral Ky haben.

Frankreichs Staatspräsident de Gaulle hatte schon gestern vor Beginn der Trauerfeierlichkeiten eine lange und vertrauliche Aussprache mit Nixon gehabt.

Gestern nahmen die Trauergäste aus Ost und West und die politischen und militärischen Führer Amerikas Abschied von Dwight David Eisenhower. Ein eindrucksvoller Trauergottesdienst vereinte die Gäste aus aller Welt in der National Cathedral von Washington. Die protestantische Zeremonie war einfach und schlicht, genauso wie der verstorbene Präsident sie sich gewünscht hatte.

Prügelstrafe abgeschafft

Fortsetzung von Seite 1

gung gebilligt worden ist, soll eventuell einmal vorkommende kleine Grenzfälle nicht gleich zu einer Staatsaktion machen.“ Unter „kleinen Grenzfällen“ versteht der Landesschulrat „einen Schubser oder einen leichten Klaps“. Wenn so etwas einmal passiere, soll der Lehrer „deshalb nicht gleich vor den Kadi gezerrt werden.“

Landesschulrat Neckel gibt jedoch zu verstehen, daß er auch den Schubser oder Klaps für ein schlechtes pädagogisches Mittel hält. „Lehrer sollten auch darauf verzichten.“

Ausdrücklich verbietet die neue Vorschrift auch Maßnahmen, die die seelische Gesundheit des Kindes schädigen können. Darunter würden nach Ansicht des Landesschulrates fallen: Grobe Beschimpfungen, Einschüchterungen, fortwährende Bestrafungen, Schikanen.

Neckel: „Strafarbeiten allerdings fallen nicht unter den Begriff Schikanen, sie sind auch weiterhin erlaubt.“ Landesschulrat Neckel richtet zugleich einen Appell an die Eltern: „Sie sollten die neuen Vorschriften aufmerksam bedenken und nach Möglichkeit auch ihrerseits auf körperliche Züchtigungen verzichten.“

Zu der neuen Dienstanweisung betont Landesschulsprecher Hermann Hanser: „Es wurde höchste Zeit, daß an Hamburgs Schulen körperliche Züchtigungen und der Rohrstock abgeschafft werden. Ich hoffe, daß die Vorschrift, jeder Lehrer soll auf körperliche Züchtigung verzichten, in der Praxis nun auch ausreicht, um grundsätzlich bisherige Züchtigungsmöglichkeiten verschwinden zu lassen.“

Der geschäftsführende Vorsitzende des Bundeselternrates, Oberregierungsrat Carl-Heinz Sprekels, Hamburg, meint zu der neuen Verordnung: „In Schulen sollte grundsätzlich nicht mehr geschlagen werden. Es gibt genug bessere pädagogische Mittel, um uneinsichtige Schüler zu richtigem Verhalten zu führen.“ Bei den Eltern habe sich mehr und mehr die Erkenntnis durchgesetzt, daß man Kinder ohne Schläge erziehen kann. Sprekels: „Es wäre nicht einzusehen, daß Strafmaßnahmen aus einer Zeit obrigkeitlichen Denkens nun ausgerechnet an den Schulen noch weiter gepflegt würden.“

Der 1. Vorsitzende der Hamburger Lehrergewerkschaft (Gesellschaft der Freunde), Thies Jensen, sagt: „Wir sind der Auffassung, daß in den Schulen grundsätzlich nicht mehr geschlagen werden sollte. Solche Methoden gehören der Vergangenheit an.“

BUNTE WELT

Chef des EWG-Büros ernannt

Die EWG-Kommission hat Ernst Wallrapp, Mitglied der Sprechergruppe der Kommission, zum Leiter der EWG-Verbindungsstelle in West-Berlin ernannt. Wallrapp wird am 1. Mai die Leitung der Vertretung übernehmen, die Präsident Rey im Juni vergangenen Jahres unter Protest Pankows errichtet hatte.

Riesenknödel für Brüssel

Ein Kran der Salzburger Feuerwehr transportierte gestern den größten Knödel der Welt (168 Kilogramm) in ein Kühlhaus. Mitte April soll der Koloß aus Anlaß der Einweihung der neuen Flugverbindung Salzburg-Brüssel dem Bürgermeister der belgischen Hauptstadt übergeben werden.

Wirtschaftsabkommen

Zwischen der Bundesrepublik und Argentinien ist gestern in Buenos Aires ein auf fünf Jahre befristetes Abkommen über wissenschaftliche Zusammenarbeit und technische Entwicklung abgeschlossen worden.

Anzeige

backe besser mit Gloria Mehl

Beamte bummeln

Die leitenden Beamten und Angestellten in den Ministerien und zentralen Verwaltungsbehörden Italiens begannen gestern einen „weißen Streik“. Drei Wochen lang wollen sie alle Dienstanweisungen buchstabengetreu befolgen.

Frau Barnards Memoiren

Louwtjie Barnard, die Frau des südafrikanischen Herzchirurgen, hat einem Verlag in Durban die Alleinrechte für die Veröffentlichung ihrer Lebensgeschichte zugesagt. Gerüchten zufolge will sie sich von Prof. Barnard scheiden lassen.

Louwtjie Barnard

Von der GDP zur CDU

Der frühere schleswig-holsteinische Landesvorsitzende der Gesamtdeutschen Partei, Dr. Herbert Beer (54) aus Lütjenburg, hat gestern seinen Eintritt in die CDU erklärt. Zuvor hatte zwischen dem CDU-Landesvorsitzenden und Ministerpräsidenten Lemke und Dr. Beer in Kiel ein Gespräch stattgefunden.

Anzeige

Bismarck-Quelle für die erfrischenden ORVETTA + SILVETTA Limonaden

Vertrag mit Marokko

Der Vertrag über die Assoziierung Marokkos an die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft ist gestern in Rabat unterzeichnet worden. Der Vertrag hat eine Laufzeit von fünf Jahren.

Verlag, Redaktion: 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6, Geschäftsstellen: 2000 Hbg. 36, Gänsemarkt 53, u. 2 Hbg. 1, Mönckebergstr. 5. Telegr.: Abendblatt. Fernschreiber-Sammel-Nr. 02-11 898. Berliner Redaktion: Kochstr. 50, Tel. 1911475. Bonner Red.: An der Heussallee 2—10, Haus VII, Tel. 2 61 81. Frankfurter Red.: Frankenallee 71/81, Tel. 238434. Verlag u. Druck: Axel Springer & Sohn, Hamburg. Erscheint 6mal wöchentlich werktags. Inlandpreise: Frei Haus monatlich 6,20 DM (einschl. 32,3 Pf. Mehrwertsteuer und 1,50 DM Zustellkosten). Selbstabholung 5,30 DM (einschl. 27,6 Pf. Mehrwertsteuer). Postbezug 6,50 DM (einschl. 33,9 Pf. Mehrwertsteuer und 2,57 DM Postvertriebsgebühren). Das Bezugsgeld ist zu Beginn des Liefermonats zahlbar. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder bei höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch. Anzeigenpreisliste Nr. 24. — Postscheckkonto: Vertrieb u. Abonn. Hamburg 32 64, Anz. Hamburg 1 42 00.

Telefon 34 91 91

Einmalig in Europa: RICHTER-ZENTRUM SCHENEFELD

Mit der lückenlosen Garantie für sehr niedrige Barkauf-Preise
in vielen großen eigenen Hallen mit 110 Schaufenstern
die überragende Auswahl eines sehr großen Polstermöbel-Spezialhauses
und ein überwältigendes Angebot schöner Wohnschränke und Schrankwände
und eine unwahrscheinlich internationale Stilmöbel-Schau…

und eine Ledermöbel-Auswahl, die es kaum noch einmal gibt
und sehr viele absolut einmalige RICHTER-Angebote
und ständig Sonderangebote wie Muster- und Ausstellungsstücke
zu sehr weit herabgesetzten Preisen, oft weit unter Fabrikpreis! —
Das sollten Sie vor jedem Einkauf unbedingt vergleichen!

Unsere hervorragende Position unter den größten Spezialhäusern Europas
verdanken wir dem eingehenden Preisvergleich unzähliger Kunden! —
Weil wir in eigenen Hallen viele Millionen Barkaufumsätze erreichen,
können wir mit einer Kalkulation arbeiten,
mit der wir uns ohne Ausnahme auf jeden Preisvergleich freuen!

Um der Tradition unseres Hauses für Sonder-Leistungen zu entsprechen,
werden wir in wenigen Monaten eine noch viel größere Auswahl zeigen.
Darum haben wir durch Grundstücks-Kauf und eingeleitete Neubauten
eine Erweiterung unserer Betriebs-Flächen in Schenefeld auf 40 000 qm
Verkaufs-Räume, Lagerhallen, Parkplätze, Büros usw. vorgesehen!

RICHTER Europas großes Spezialhaus für Polstermöbel und Wohnzimmer
Schenefeld bei Hamburg — Lornsenstraße 125